

DERER D R O M M E T E N

Hochlichter aus der Faustburg
der FRANCOFURTA

Ausgewählte Fechtsungen aus a.U. 157

6.Präsentation: Rt *Süh-mol-Süh* + Rt *Ulliver*

+der *Knappe 388*

im Ostermond 157 (2015)

Liebe Leser „derer Drommeten“!

Lag es am Eintritt des meteorologischen Frühlings oder daran, dass der „Welt- Tag der Frau“ kurz vor dem Ausbruch stand? – Wir wissen es nicht.

Jedenfalls schien das Thema „Frauen und/in Schlaraffia“ plötzlich und unerwartet vor allem jungschlaraffische Hirne in besonderer Weise zu stimuliert zu haben.

Resultate, z.B.:

- 1) Eine **Junker - und Knappen - Sippung („JuKnaSi“)**,
die sich gewaschen hatte;
- 2) Tentative gedankliche Approximation an **Wesen & Rolle der Frau**
in dieser unserer Welt.
- 3) Überlegung, den Kreis der Faustburg - Beambten um einen
„**Frauenbeauftragten**“ zu erweitern (Ritter *Purtke* ist als der wohl
geeignetste Kandidat noch immer im Gespräch)

Natürlich ist das nicht Alles, was diese „Derer Drommeten“ wieder so total lesenswert macht; Ihr werdet bemerkt haben, dass unsere Burg – Postille von Mal zu Mal mehr wissenschaftliche Beiträge bringt. Die Reaktion hat dieser Entwicklung Rechnung getragen und den bekannten Ägyptologen *Al-Brecht* (Kn 388) als Mitherausgeber gewinnen können. Er ist ja bereits durch seine Berichte aus **Ä.** (am **Nil** nisi bene) auffällig geworden, welche – sicher habt Ihr es bemerkt – zum Spektakel der „Juknasi“ wesentlich beigetragen haben. –

Wir freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit mit *Al-Brecht*.

Viel Spaß nun bei der Lektüre „Derer Drommeten“! Und damit Ihr nicht unnötig zu Schaden kommt, empfehlen wir, sie nicht unbedingt im Zugriffsbereich der Burgfrau/ Burgwonne unbeaufsichtigt liegenzulassen.

Allerbeste Grüße von Eurem

Eddy Torial



Die folgenden Bilder verdeutlichen, dass sich unsere „Juknasen“ mit ihrem lustigen Spektakulum auf ein heikles Terrain wagten: Da erstürmten doch tatsächlich so genannte Schlaraffinen mit offenem Schnürbusen den Hochheiligen Thron, der von den rechtmäßigen Besitzern kampf – und kopflos verlassen wurde. Vielleicht hat sich dieser oder jener „gestandene“ Ritter gefragt, ob man sich nicht zu nah an die Grenzen UHUversaler Tabuhus wagte, sie gar überschritten habe.



Aber NEIN doch! Es war eine wunderbare Sippung, dreidimensional - in Wort, Bild und Ton – eine erfrischende Mischung aus ollen und neuen Kamellen, Clichés, Humor und Witzischkeit sowie intelligenten Etceteras. Kurz: Eineinhalb Stunden kabarettösen Spiels!



Hervorzuheben ist auch die Toleranz der Oberschlaraffen, welche ihr Throngestühl den Juknasen ohne Weiteres zur Verfügung stellten und gute Miene zum guten Spiel machten. Wir erinnern uns: In früheren Zeiten gab's sowas nicht!

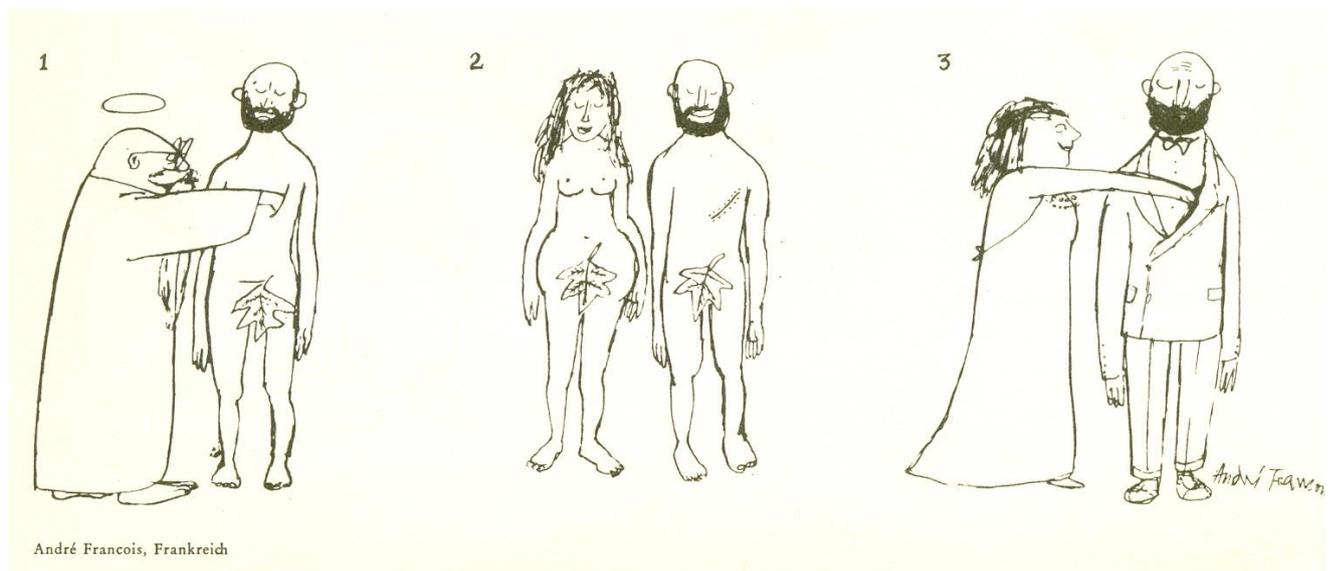
*Also, vielliebliche Burgfrauen und Burgwinnen,
falls Ihr das lesen solltet, wolltet, dürft...*



Visier hoch, Augen zu und durch

Nicht alles Gerede über Euch Frauen ist aus der Luft gegriffen –

wie's diese Ein – bzw. Übergriffe beweisen:



André François, Frankreich

Frauen

Über Frauen ist ja schon unendlich viel gesagt und geschrieben worden; darum möchte ich mich hier mit einer ganz kleinen Auswahl begnügen. Fangen wir mit der Frage an: *Was ist eigentlich eine Frau?* Um dies zu definieren, müsste man sie kennen, und wenn man heute mit dem Definieren beginnen wollte, würde man frühestens beim Weltuntergang damit zu Ende kommen, wie bereits im 17. Jahrhundert der französische Schriftsteller *Pierre Carlet de Marivaux* erkannt hatte. Und weil wir gerade bei Erkenntnis sind: Manche Männer bemühen sich lebenslang, das Wesen einer Frau zu verstehen. Andere befassen sich mit weniger schwierigen Dingen wie *Albert Einstein* meinte, zum Beispiel der Relativitätstheorie. Denn eher versteht man das gesamte Universum - ohne Frauen - als eine einzige Frau, da die Frau die Rätselecke in Gottes großer Weltzeitung ist, wie der französische Dramatiker *Marcel Achard* anmerkte. Wer eine Frau beim Wort nimmt, ist ein Sadist. Diese Feststellung stammt von einer Frau, nämlich von der Schauspielerin *Jeanne Moreau*. Wenig charmant hat sich *Voltaire* über Frauen geäußert: „Die Frau ist ein menschliches Wesen, das sich anzieht, schwatzt und sich wieder auszieht.“ Bezüglich des Anziehens hat *Françoise Sagan* bemerkt, dass keine Frau gern ein Kleid trägt, das eine andere abgelegt hat. Mit den abgelegten Männern seien sie dagegen nicht so wählerisch. Dabei tun Frauen für ihr Äußeres Dinge, für die ein Gebrauchtwagenhändler wegen Täuschung hinsichtlich der Ausstattungsmerkmale ins Gefängnis käme. Interessant ist auch die biologische Sonderstellung, die der spanische Philosoph *José Ortega y Gasset* den Frauen zuordnete und in die Worte kleidete: „Die Frau ist kein Raubtier. Im Gegenteil: Sie ist die Beute, die dem Raubtier auflauert.“ Dabei zeigt eine Frau in neun von zehn Fällen mehr Gefühle, als sie empfindet. Das wird vermutlich stimmen; denn dieses Zitat stammt von einer Frau, nämlich der englischen Schriftstellerin *Jane Austen*.

Anschließend besteht das Problem der Frauen darin, den Mann so kleinzukriegen, dass einiges an ihm immer noch groß genug bleibt.

Daher gilt mit den Worten des englischen Dichters *John Milton*: „Die Frau ist der annehmbarste Naturfehler.“ Und für jeden Mann ist es erforderlich, den Satz der Schauspielerin *Monika Peitsch* zu verinnerlichen: „Jede Frau folgt dem Mann, wohin sie will.“

Frauen können alles sein.

Müssen sie aber nicht.

...--oowWWwo--...

Frühjahrsputz

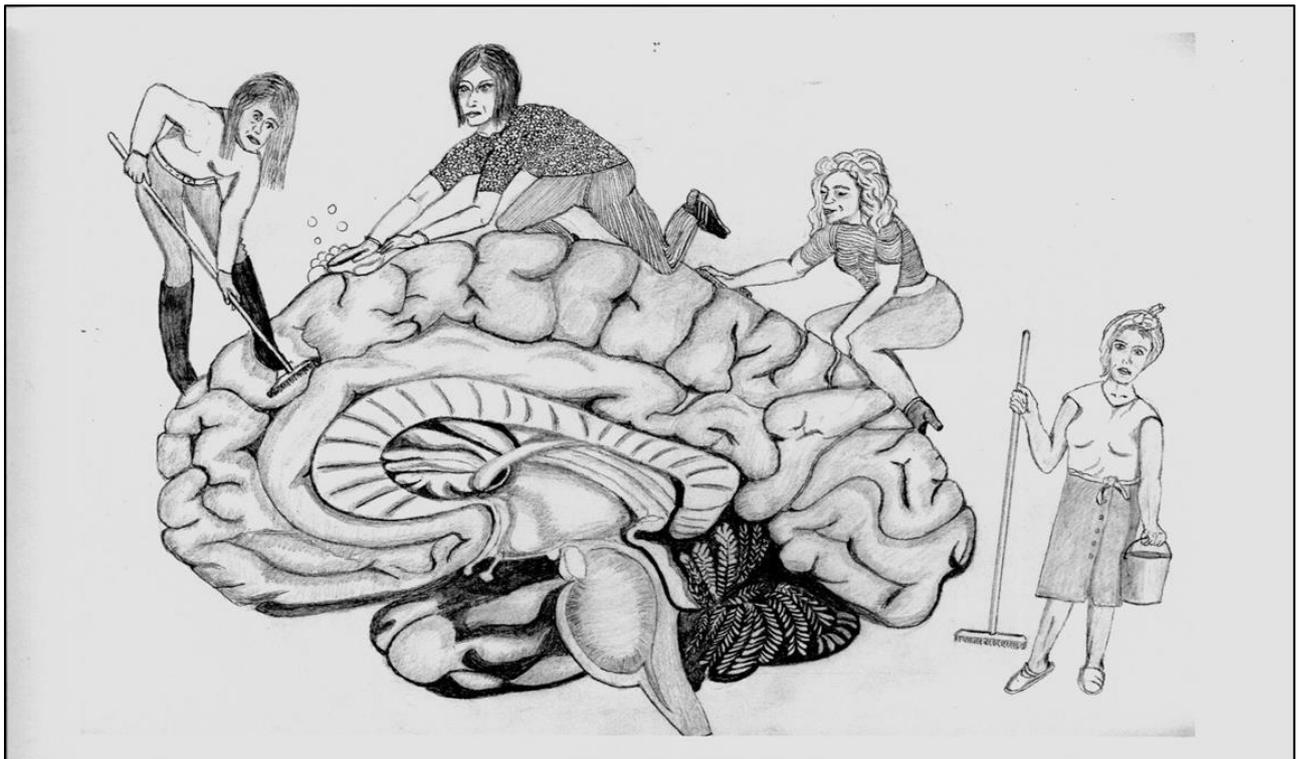


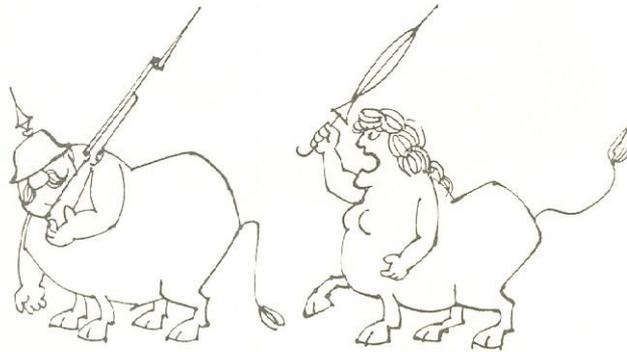
Bild & Text: *David al Brecht, Knappe 388*

Unser Gehirn besteht aus lauter Lappen: Stirnlappen, Schläfenlappen, Scheitellappen, Hinterhauptslappen. Das macht die Gehirnwäsche auch für erfahrene Fachfrauen zu einer Arbeit, die keinesfalls nur mit einem Mindestlohn entgolten werden darf.

Andererseits ist ja wissenschaftlich erwiesen, dass Männer linkshirinig sind. Sie können nur rational denken. Frauen jedoch sind rechtshirinig und verfügen deshalb über viel, viel mehr emotionale Intelligenz.

Nur: Nach neueren Forschungen sind die meisten Männer rechtsnasig, während Frauen eher durchs linke Nasenloch atmen. Die Wissenschaft wird bald erklärt haben, wie nachteilig sich die Rechtsnasigkeit von Männern auf alles auswirkt: Umwelt, Kultur, Politik, Gefühle, und, ja, auch auf die Wissenschaft, die eben besser von den linksnasigen Frauen betrieben werden sollte.

Das Imperium schlägt zurück, . .



Im Interesse fairer Schlaraffinität° veröffentlichen wir hier auch notgedrungen, was Frauen so über Männer denken („Irre sind männlich“, etc). Die Zeitschrift Emma hat die Geschlechterverhältnisse radikal umgekehrt: Über Jahre druckte sie in jeder Ausgabe einen männerfeindlichen Witz. Beispielsweise solche „Böller“:

Was ist das: ein Mann im Knast?

Artgerechte Haltung.

Was ist ein Mann in Salzsäure?

Ein gelöstes Problem.

Die wohl härteste *Hardcore* – Emanze ist eine gewisse *Valerie Solanas*. Für sie ist der Mann weitgehend ein tumbes Tier, sein Sozialverhalten eine kollektive Barbarei.

Zitat:

„Der Mann befindet sich erst auf dem halben Weg vom Affen zum Menschen.“

Gell, da zuckt man schon ein wenig zusammen?!

Dass es auch es auch (scheinbar) weniger brutal geht, zeigen folgende Aussagen.

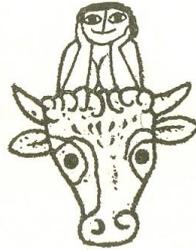
Ingrid van Bergen:

„Männer sind wie Zähne. Erst kriegt man sie schlecht. Hat man sie, bereiten sie einem zuweilen Schmerzen. Und ist man sie los, hinterlassen sie eine Lücke.“

Trude Hesterberg:

„Männer sind wie Sekt: Erst wenn man sie kalt stellt, werden sie genießbar.“

Brigitte Bardot: „Der ideale Ehemann ist ein unbestätigtes Gerücht.“



Also, das verschlägt einem ja die Sprache – und daher:
endlich Schluss mit diesem Thema!

Artikel der „Wormser Zeitung“ vom 17. im Lenzmond 157:

Wo Tourney-Recken sich im Reimen messen



Ritter Aulenspiegel (der 3. von rechts) vertrat die
Hohe FRANCOFURTA

SCHLARAFFIA Wormser Männerbund veranstaltet erstmals wieder [Rhein-Main-Freundschaftssippung](#) / Kette geht an Wiesbadener

WORMS (*Margit Knab*)- Der erste Eindruck beim Betreten der „Kapelle“ des Prinz-Carl-Hotels beeindruckt und erstaunt: 120 Männer mit skurril erscheinenden Kopfbedeckungen, die sie als Helme bezeichnen, und in wallende Talare gehüllt, sitzen an langen Tischreihen. Ein Farbenmeer in vorzugsweise rot-weiß, ein Summen dezent geführter Gespräche und eine Stimmung im Raum, wie vor einem außergewöhnlichen Festakt. Die „Schlaraffia Wormatia“, ein Männerbund, der sich der schönen Künste, der klugen Worte und dem freundschaftlichen Umgang mit Gleichgesinnten verschrieben hat, lud zur 40. Rhein-Main-Freundschaftssippung.

HINTERGRUND

Gegründet wurde die Schlaraffia 1859 in Prag. Damals durchaus auch mit dem Hintergrund, die Obrigkeit zu persiflieren. Mittlerweile gibt es weltweit rund 11 000 Mitglieder in mehr als 260 Ortsvereinen, 152 davon in der Bundesrepublik. Bei den Schlaraffen heißen sie „Reyche“. Die „Schlaraffia Wormatia“ wurde vor 126 Jahren gegründet.

Aus den „Reychen“ (Ortsvereinen) *Aschaffenburg, Ingelheim, Frankfurt, Mainz, Bad Orb, Darmstadt, Wiesbaden* und *Frankfurt* sind die „Ritter“ (Mitglieder) angereist, um sich im hehren Spiel um den *Erwerb der Freundschaftskette* zu messen. Dieses besondere „Tourney“ (Wettbewerb) hat „Wormatia“ vor 14 Jahren das letzte Mal durchgeführt. Und die Reporterin als einzige Frau, dazu noch im auffälligen lindgrünen Outfit, mittendrin im Geschehen, in der „Ceremoniale“. „Lulu“ ist der meistgehörte markige Ruf aus Männerkehlen, der einem begeisterten „Hallo“ entspricht, „**Schlaraffen hört**“ der Beginn jeder Rede, die Aufmerksamkeit einfordert. Kräftige Schläge mit der flachen Hand auf den Tisch ist die höchste Form der Begeisterung.

Ein Reichsbannerträger befördert die Fahne in den zur „Burg“ umbenannten Saal. *Wormaten* klappern mit ihren Holzschwertern und bilden für die „Tourney-Recken“ ein Spalier. Fanfarenklänge und ein volltönender Gesang lässt den Höhepunkt der 3375. Sippung (Zusammenkunft) erahnen. Das Turnier beginnt. Acht Schlaraffen vertreten ihre jeweiligen Reyche und interpretieren in Reim und Prosa, gesungen oder am Piano mit Bildeinspielungen, Worte des aus Worms gebürtigen Dichters *Johann Nikolaus Götz*:

„Die Welt gleicht einer Opera, wo jeder, der sich fühlt,
nach seiner lieben Leidenschaft, Freund, eine Rolle spielt“.

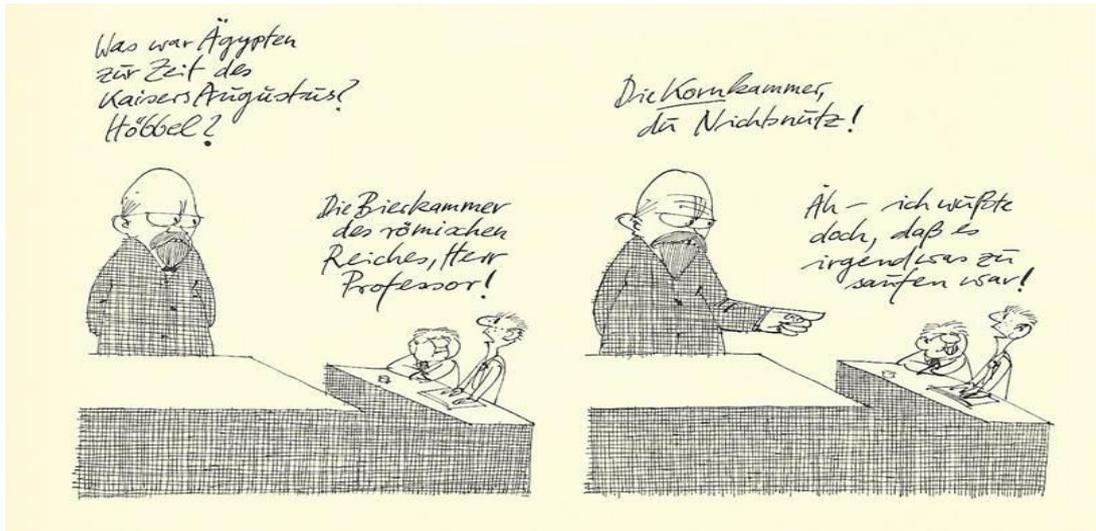
Mit tiefem Sinn, geistreichem Witz und in aufmerkender Eindringlichkeit trifft „Ritter Stalagmit“ aus Wiesbaden die Feststellung, dass sowohl Schlaraffen als auch Sänger in „einer Opera“ nur gut in ihrer Rolle sein können, wenn sie ihren Part mit vollem Herzen und ohne Selbstüberschätzung ausfüllen. Die „Juroren am Hofe der Nibelungen“ sind sich einig, die Freundschaftskette geht an den Poeten aus Wiesbaden. Dem „vergessenen Poeten *Johann Nikolaus Götz*“ widmet „Alla Genacht“ (Rolf Mai) einen ehrenden Nachruf und die Gründe, warum „Schlaraffia Wormatia“ den ehemaligen Pfarrer zum Ehrenscharaffen „Winterburger Nachtigall“ gekürt hat. „Ritter Uni K(r)at“ aus Darmstadt verarbeitet in seinem Schlussgedicht das dreistündige Spiel in Reimen. Die Männerrunde singt voll Inbrunst ihr gemeinsames Abschlusslied und dann ist abrupt Ende des schlaraffischen Spiels. In Windeseile entledigen sich die „Ritter“ ihrer bodenlangen Mäntel, sprich Rüstungen, mit den vielen Ansteckern, Aufnähern und Auszeichnungen. Sie setzen ihre „Helme“ ab und verstauen die Requisiten in mitgebrachten Köfferchen.

Aus „Ritter Taifun“ aus Frankfurt wird wieder der ehemalige „ZDF-Wetterfrosch“ *Uwe Wesp* und „Ritter Kon-Fex“ ist wieder der Wormser *Wolfgang Meurer*. Sie „reiten wieder in ihre Reyche“, die Herren nun im edlen Zwirn und bedienen sich dabei nicht geländegängiger Pferde, sondern nehmen ganz profan den Reisebus.

Das Spiel ist aus, die Erde hat sie wieder

Die obligatorische Fragestunde

Zuerst die pyramidalen Fragen



(Karik.: Robert Gernhardt)

Warum wurden die Pyramiden eigentlich von den alten Ägyptern gebaut? Mit den jungen wäre es bestimmt schneller gegangen!?

Tut Euch Amun, was Nofre täte?

Obs Isis und Osiris so mies is wies miris?

Sodann

die *allzeit philosophischen Dreisätze des Faustreichs*
vom 22. im Lenzmond a. U. 157:

Kann ein Mathematiker nach Sex mit einer Unbekannten mit einem Ergebnis rechnen?

Ist es Körperverletzung, wenn der Chirurg seiner Frau mal ein Schnittchen macht?

Welche Metapher benutzen denn bitte Bienen und Blumen für die Sexuaufklärung ihrer Kinder?

(Frager = **Junker Steffen**, natürlich)

Und nu

das (vorläufig) Allerletzte:

Robert Gernhardt

Letzte Fragen

*Großer Gott, wer bin ich denn?
Und was soll ich hier auf Erden?
Du bist Hugo Hefrakorn
und du sollst Professor werden.
Gott, ich heiße Friedel Feist
und ich bau Computer!
Wenn du alles besser weißt,
frage nicht, mein Guter!*



Thronologie

Es sind stürmische Fortschritte menschlicher Einsicht zu verzeichnen, denn heute ist von einem aufblühendem Forschungsgebiet, nämlich der Thronologie, der Wissenschaft vom Thron zu berichten. Wie jede anständige neue Wissenschaft ist auch die Thronologie interdisziplinär. Wesentliche Beiträge stammen aus der Physik, der permutativen Semantik – das ist die Wissenschaft von der Wortverdreherei – und der Logik, dort besonders aus dem Spezialgebiet der deformierten Logik, populär gelegentlich auch als Unlogik bezeichnet. Schon diese Aufzählung und die Namensgebung Thronologie in Anlehnung an Astrologie und Meteorologie zeigen, dass es sich bei der Thronologie im Gegensatz zu mancher Pseudowissenschaft um ein seriöses Forschungsgebiet handelt.

Als eine der ersten Erkenntnisse der Thronologie hat sich ergeben, dass das Volumen und auch der Umfang des Thrones proportional zu dessen geistigem Energieinhalt sind.

Da selbstverständlich der geistige Energieinhalt des Thrones nie abnehmen kann, ergibt sich daraus sofort das Gesetz von der Umfangszunahme des Thrones, auch als 1. Fundamentalsatz der Thronologie bezeichnet. Die Verifikation dieses Gesetzes erfolgt am besten durch Eigenbeobachtung des Thrones, ist aber auch sonst sichtbar – ich will besser nicht sagen, mit Händen zu greifen.

Weitere Fragen drängen sich sofort auf: Gibt es Grenzen des Wachstums? Kann der Umfang des Thrones zum Beispiel den des Uhuversums erreichen? Sicherlich nicht, denn eine derartige Expansion ließe den anderen Reychen keinen Platz im Uhuversum und wäre darum Anlass beständiger Reychsfehden. Dies kann und darf aber nicht sein.

Eine nächste Frage stellt sich: Kann denn der expandierende Thronumfang den Umfang des Reyches annehmen? Sicherlich auch nicht, denn wo bliebe sonst noch Platz für die Sassenschaft.

Mit diesen Überlegungen ist die gedankliche Grundlage für das Gesetz vom maximalen geistigen Energieinhalt des Thrones gelegt, welches auch als der 2. Fundamentalsatz der Thronologie bezeichnet wird.

Nach diesem Gesetz ist der maximale Umfang und damit der maximale geistige Energieinhalt des Thrones gleich dem Reichsumfang minus der Summe der geistigen Energieinhalte aller Sassen.

Bei einer naiven Betrachtungsweise würde das aber bedeuten, dass die Sassen zwar noch Platz innerhalb des Reiches finden würden, aber keine räumliche und geistige Bewegungsfreiheit hätten. Da andererseits niemand am maximalen geistigen Energieinhalt des Thrones zweifeln dürfen kann, schien an dieser Stelle die junge Wissenschaft der Thronologie schon vor ihrem Scheitern zu stehen. Aus diesem Dilemma hat aber die revolutionäre Definition der Lichtgeschwindigkeit als mittlere Gedankengeschwindigkeit des Thrones herausgeführt, ein fürwahr kühnes gedankliches Konstrukt, besagt es doch nicht weniger, als dass der Thron auch über die Geschwindigkeit seiner Gedanken herrscht und gelegentlich auch solche von der langsameren Sorte zulässt. Aber da an der Richtigkeit dieser Aussage kein Zweifel zulässig ist, ist sie auch tatsächlich richtig.

Nun sind aber Geschwindigkeiten oberhalb der profanen Lichtgeschwindigkeit imaginär, die Impulse, die vom Thron ausgehen, sind dagegen aber andererseits höchst real. Da der Impuls aber das Produkt aus Masse und Geschwindigkeit ist, bedeutet dies, dass bei Gedankengeschwindigkeiten oberhalb der Lichtgeschwindigkeit auch die zugehörige Masse und der damit verbundene Thronumfang imaginär sein müssen, somit also freier Gedankenraum – was nach den Gesetzen der permutativen Semantik gleich gedanklicher Freiraum ist – für die Sassen entsteht. Die Tatsache, dass dieser gedankliche Freiraum so groß ist, zeigt, wie häufig die Gedanken-geschwindigkeit des Thrones oberhalb derjenigen der profanen Lichtgeschwindigkeit liegt, der Thron also sogenannte supraluminare Gedanken hegt. Derartige supraluminare Gedanken werden auch als Geistesblitze bezeichnet. Bei einer kontinuierlichen, über einen gewissen Zeitraum andauernden Folge von Geistesblitzen handelt es sich um Hypererleuchtung, also um Dinge, die ein gemeiner Sasse nicht versteht.

Bei den subluminalen Gedanken hingegen handelt es sich nicht etwa um die als Flackern bekannte Erscheinung, sondern um jene Gedanken, die auch schon von den gewöhnlichen Sassen verstanden werden. Dies zeigt auch die Notwendigkeit ihrer Existenz, sozusagen ohne subluminale Gedanken kein gewöhnlicher Sasse.

Es bleibt abschließend noch eine Frage zu klären: Ist das Verhältnis zwischen den supra- und den subluminalen Gedanken des Thrones eigentlich optimal, sind die beiden Komponenten ausgewogen? Sicherlich, denn bei geringerer Erleuchtung des Thrones läge ein Reich ja im geistigen Schatten.

Da es sich aber immer wieder aufs Neue an den Ergebnissen der Erleuchtung des Thrones erfreuen kann, ist also damit der Beweis erbracht, dass die Herrschaft über das Reich optimal ist. Als Schlussapothese führt die Thronologie also zu dem Ergebnis, dass mit Fug und Recht behauptet werden kann, dass im Sinne von Leibniz ein Schlaraffenreich die beste aller möglichen Welten ist. *Quod erat demonstrandum. Was zu beweisen war.* So ist am Baum der Erkenntnis eine wunderbare neue, früh gereifte und schnell verfaulte Frucht entstanden.

(Ritter Quark, 8./9. Hornung a. U. 157)

Kritische Anmerkung der Reaktion:

Hin und wieder verliert sich Prof. Dr. rer. narr. Ritter Quark, wie auch mit diesem Forschungsbericht, extrem genial im GROSSEN GANZEN. Sehr bedauerlich, denn es fehlt der so wichtige interdisziplinäre Bezug zu den KLEINEN WANZEN, ohne die ein Thron nun mal kein Thron ist.- Nolens volens schließen wir diese Lücke mit einem Korrespondentenbericht aus früheren Zeiten, der zu dem Gerücht Stellung nahm, die Thronwanzen seien, oh Gott!, im Aussterben begriffen:

Trauer wabert durch das Haus:

des Thrones Wanzen sterben aus!?

**Ist Grund dafür ein Erreger
oder schuld der Kammerjäger?
Dies erschreckt mich voll und ganz;
ich hoff', es ist nur Firlefanzen. –**

**Die Tierchen sind ganz unterschiedlich
sowohl bestechend, als auch friedlich,
süßlich stinkend, kampferprobt,
ungebeten, ungelobt...**

**Klar, im Bette die „Kollegen“
können Ärger erregen,
und wenn Wanzen spionieren,
sollte man sie arretieren
und dann grausam massakrieren.**

**Ausnahme! Die *Throneswanzen*
sind die Elite von dem Ganzen.
Und diese sollen nun dran glauben?
Nein, das kann man nicht erlauben!**

**Wer soll sich denn barock verbeugen,
der Herrlichkeit Respekt bezeugen
und Lobeshymnen intonieren,
geduckten Kriechgang simulieren,
um sich mit süßem Speichel
bei dem Throne einzuschmeicheln?
Es ist bekannt in Nah und Fern:
ein Thron – Be - Sitzler hat dies gern!**

Aber

***Trotzdem* lad' ich alle ein,
mit in dem Verein zu sein,
der die arme Wanze schützt,
weil sie unserm „Spiel“ nur nützt.-**

**Auf keinen Fall ist sie gefährlich,
nur ein wenig „nicht ganz ehrlich“.
Die süße Hudel – Melodie
ist doch in Wahrheit IRONIE,
und die verhindert, oft erprobt,
dass der Thron (noch mehr)
sich selber lobt.**

Ulliver

-0000000000-

Namensforschung im Zusammenhang mit dem Sexualleben der Schlauchpilze

Auszug aus dem NAP der 3551. Sippung a.U. 157

Autor: *Junker Axel*, der mit der UHULEle

...Dann kam der fulminante Einritt der Gastrecken, die so zahlreich waren, dass es zu tumultartigen Szenen vor dem Thron kam. Nachdem sich die Situation etwas beruhigt hatte, setzte das Gestammel der Gastrecken ein. Hiervon ist mir aber nur ein Recke der *Asciburgia*, Rt. *Peifendeckel*, lebhaft in Erinnerung geblieben, der es wert ist, hervorgehoben zu werden. Er wollte wohl nur ganz bescheiden oder protzend auf den Ursprung des Namens der *ASCI-Burgen* hinweisen, hat uns aber, ob bewusst oder unbewusst, eine möglicherweise Allschlaraffia aufwühlende Erkenntnis zu teil werden lassen. Hierbei konzentrierte er sich natürlich nur auf den ersten Teil des Namens, nämlich „ASCI“, da der zweite Teil, „Burgia“, mit Burg oder Heimburg recht banal zu erklären ist.

Während ich mit Spannung auf die Erklärung wartete, versuchte ich den Ursprung erstmal selber zu ergründen.

Die über alle Grenzen hinaus bekannte Schaumlethe *ASCI Spumante* konnte es wohl nicht sein, das wäre zu einfach. Daher dachte ich zunächst an *ASCUM*, also *ASCI* im Plural Majestatis. *ASCUM* war, wie Ihr wisst, ein bekannter General des Oströmischen Reiches, der in der Zeit *Justinians I.* diente (Regentschaft 527–565). Er war der Präfekt der Prätorianerpräfektur von *Illyricum*. Um 528 wurde er dann von Bulgaren gefangengenommen und wart nicht mehr gesehen. Alles im allen eine nicht besonders ruhmreiche Karriere, außerdem ist kein direkter Zusammenhang mit dem schlaraffischen Motto „Kunst, Humor und Freundschaft“ zu erkennen. Daher würde man sein Reich wohl eher nicht nach ihm benennen. Dann hätte man doch eher eine historische Persönlichkeit wie *Aristoteles* genommen, was dann aber auf den Reichsnamen *Aristo-Burgia* hinausgelaufen wäre. Kann also auch nicht sein. Zu guter Letzt fiel mir noch der *ASCI-Code* ein, der wurde aber erst a. U. 84 erfunden, so dass dies auch nicht als Erklärung taugt.

Mit Spannung wartete ich nun auf die Erklärung und lief dann prompt erst mal puterrot an. *ASCI* ist wohl die Mehrzahl von *ASCUS*, was wiederum für das Fort-pflanzungsorgan der Schlauchpilze steht.

Fragend schaute ich in die Runde und wunderte mich, dass der Uhu nicht verhängt, aber vor allem, dass der Ritter nicht ins Verlies gesperrt wurde. In diesem



Reich sind schon für weit weniger drastische Verfehlungen drakonische Pönungen vorgenommen worden. Von dem Pön- und Falschgeldskandal mal ganz zu schweigen.

Manchmal tut ein wenig Abstand not, und ich wagte es, mich einige Tage später, mit dem Thema intensiv zu beschäftigen. In diesem Zusammenhang fand ich die höchst bemerkenswerte, wissenschaftliche Ausarbeitung mit dem Titel „Lockruf des Pilzes“ aus dem ich jetzt zitieren möchte. Die Ausarbeitung ist übrigens etwa 300 Seiten lang, so dass ich mich hier auf eine paar wenige Auszüge beschränken muss. Bei Interesse stelle ich das Werk aber gerne zur Verfügung:

In der Zusammenfassung heißt es:

„Eigentlich führt die Bäckerhefe ein eher geschlechtsloses Leben. Doch wenn es dem Pilz schlecht geht, dann ist er einer sexuellen Vereinigung mit seinesgleichen durchaus nicht abgeneigt. Ein ausgeklügelter biochemischer Mechanismus sorgt dafür, dass sich die Geschlechtspartner finden.“

Hierzu weiter:

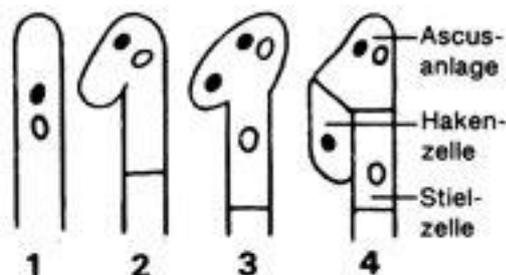
„Sie gehört nicht nur zu den ältesten "Haustieren" der Menschheit, sondern auch zu den am besten untersuchten Mikroorganismen.“

Seit Tausenden von Jahren nutzt der Mensch die Bäckerhefe Saccharomyces cerevisiae zum Brotbacken und Bierbrauen, das Genom des Pilzes ist inzwischen vollständig entziffert.

Als eukaryoter, also mit einem echten Zellkern ausgestatteter Organismus dient die Hefe als Modell für grundlegende biochemische Prozesse bei Pflanzen und Tieren.“

Somit kann man also sagen, und ich zitiere wieder: *„Solange es den Pilzen, (also ASCIburgen) gut geht, führen sie ein Leben als schlichte Einzeller und teilen sich rege.“*

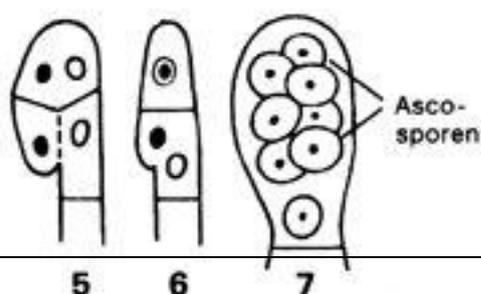
Wird die Nahrung jedoch knapp, dann wechseln die Zellen von dieser ungeschlechtlichen zur geschlechtlichen Vermehrung, um so ihr Erbgut neu zu kombinieren. Dafür verwandeln sie sich in so genannte ASCI, die jeweils vier Sporen mit einem einfachen Chromosomensatz bilden. Die freigesetzten Sporen, die jeweils zu unterschiedlichen Geschlechtern gehören, können sich dann wieder zu neuen Hefezellen vereinigen, die wiederum über einen doppelten Chromosomensatz verfügen.



Da sie sich aber äußerlich nicht unterscheiden lassen, sprechen die Mikrobiologen nicht von

männlichen und weiblichen, sondern von plus- und minus- Sporen.“

Zusammengefasst könnte man also sagen:



Die ASCI, ein gemütliches Volk in Schlaraffenland,
solange Lethe und Atzung reichlich vorhanden,
doch wehe die Nahrung kommt abhanden,
dann geraten allesamt außer Rand und Band.

Nachwuchsproblem gelöst!

Vorbild für All-Schlaraffia?

Alles in allem eine höchst bemerkenswerte Erkenntnis und vielleicht die Lösung der Nachwuchsproblematik (wenn es die gibt) für alle Zeiten in Allschlaraffia. Wenn man das mal mit der Energieerzeugung vergleicht, halte ich das für ähnlich revolutionär wie die Kernfusion, die unsere Energieversorgung auf ewig sichern würde.

Es gibt aber einen riesigen Unterschied: Die *ASCI-burgen* scheinen die Technik schon entdeckt zu haben. -

Das war vielleicht etwas ausschweifend, aber der beschriebenen Erkenntnis geschuldet und daher, wie ich finde, angemessen... (*Ende des wissenschaftlichen Teils*)

°^^00^^00^^00^^°



Die Zeit (tempus) haut ab (fugit), und wir nähern uns dem Ende(finis)...

Die Zeit wurde rechtzeitig auf „Sommer“ umgestellt, und alle Schlaraffen können sich schon jetzt auf die Sommerung und das „schlaraffine“ Programm freuen.

Die Reaktion „derer Drommeten“ hat noch einen weiteren Grund zur Freude: in den nächsten Tagen könnte *!Leute, wie die Zeit vergeht!* der 1.Geburtstag dieses bunten Blattes gefeiert werden. Es hat immerhin bis heute mit 6 Ausgaben, 131 Seiten und insgesamt 23.002 Worten um die Gunst seiner Leser gebuhlt - und ist dafür auch gelobt worden. Wir sagen *Herzlichen Dank*, auch an die Adresse derer, die uns ihre Texte zur Veröffentlichung überließen!

Da wir gerade die „Zeit“ im Auge haben, hier zum guten Schluss für heute die Ausführungen unseres Junkers *Michael II* zur

Geschichte der Zeitumstellung

Die Zeitumstellung war anfangs kaum mehr als ein gemeiner Witz. Benjamin Franklin, der Gesandte der USA in Frankreich, schrieb im Mai 1784 einen nicht ganz ernst gemeinten Leserbrief an das "Journal de Paris".

Die Pariser stehen viel zu spät auf, behauptete Franklin in dem Brief mit dem Titel "An Economical Project for Diminishing the Cost of Light" - ein Wirtschaftsprojekt zur Reduzierung der Ausgaben für Licht. Sein brachialer Lösungsvorschlag: "In jeder Straße sollten Kanonen abgefeuert werden, um die Faulpelze aufzuwecken."

Wer früher aufsteht, verbrauche nachts weniger Kerzen, rechnete er vor, dadurch ließen sich laut seiner Kalkulation 64 Millionen Pfund an teurem Wachs einsparen.

Klar, die Zwangsbeglückung werde zunächst unpopulär sein, so Franklin, aber früher oder später würden sich die Leute schon an die Zeitumstellung gewöhnen: "Wenn man Leute dazu zwingt, um vier Uhr früh aufzustehen, dann gehen sie auch bereitwillig schon um acht Uhr abends ins Bett."

Doch Franklins Witz entwickelte ein Eigenleben. Der britische Baulöwe William Willet (1856-1915) kämpfte jahrelang für die Einführung der Sommerzeit. Um die Umstellung weniger schmerzhaft zu machen, schlug er vor, die Uhr nicht auf einmal vorzudrehen, sondern an vier aufeinanderfolgenden Sonntagen um nur jeweils zwanzig Minuten, um insgesamt eine Stunde und zwanzig Minuten also.

"Dann sollten wir gleich mitbeschließen", lästerte der britische Chef-Astronom, "dass von Oktober bis März das Thermometer zehn Grad hochgeschraubt werden möge." Willets komplizierter Plan scheiterte. Enttäuscht starb er 1915.

Nur ein Jahr nach Willets Tod wurde seine Idee dann doch umgesetzt: vom Erzfeind Deutschland. Denn dort erhoffte man sich mitten im Ersten Weltkrieg die von Benjamin Franklin vorhergesagten Einsparungen an Brennstoffen. Nach dem Krieg wurde die unpopuläre Sommerzeit gleich wieder abgeschafft, um sie im Zweiten Weltkrieg erneut zu verordnen, ebenso autoritär wie von Franklin vorgeschlagen. Auch andere Länder wie Großbritannien und die USA schlossen sich an, dort wurde die "Tageslichtsparzeit" ("Daylight Saving Time") daher auch "Kriegszeit" ("War Time") genannt, die Sonnenzeit dagegen "God's Time" - Gotteszeit.

Ein paar Jahre nach Kriegsende war in Deutschland wieder Schluss. Doch seit 1980 gilt sie wieder in Deutschland, seit 2002 ist sie auch verbindlich für alle Mitgliedsländer der Europäischen Union. Die Sommerzeit ist jedoch keinesfalls weltweit Standard. Viele Länder machen erst gar nicht mit, andere stellen die Uhren an anderen Tagen um als die EU-Länder.

Franklins derber Scherz ist hierzulande seit nunmehr 36 Jahren Realität, doch die von ihm herbeifantasierten Einspareffekte bleiben Wunschdenken. Zu diesem Resultat kommt eine groß angelegte Vergleichsstudie des Büros für Technikfolgenabschätzung des Deutschen Bundestags.

Belastbare Zahlen gebe es leider kaum, aber wahrscheinlich liege die Einsparung beim Energieverbrauch bei unter 0,03 Prozent und sei "vernachlässigbar".

So fragwürdig die Energiespareffekte sind, so konkret sind die Beschwerden, unter denen viele Menschen leiden. Den sogenannten späten Chronotypen - Personen, die von Natur aus morgens eher lange schlafen, dafür aber bis spät abends aktiv sind, scheine die Zeitumstellung im Frühjahr größere Anpassungsschwierigkeiten zu bereiten, heißt es in dem Bericht. Der Effekt: Tagesmüdigkeit, Schlafmangel, schlechte Laune, Chaos vor allem für Familien mit kleinen Kindern.

Zwar werden 232 Jahre nach Franklins Schnapps Idee keine Kanonen, sondern nur Wecker in Anschlag gebracht, um "die Faulpelze aufzuwecken", doch der Unmut gegen die Zwangsbeglückung wächst rasant: 74 Prozent halten die Zeitumstellung für überflüssig, das ergab eine aktuelle Umfrage - das sind fünf Prozent mehr als noch im Jahr 2013.

Anscheinend nutzen immer mehr Bürger ihre langen, lichten Sommerabende dafür, sich bei Petitionen und Aktionsbündnissen gegen die Kriegszeit und für die Gotteszeit zu engagieren. Ihre Namen sprechen Bände:

"AG Zeitfeststellung"

"Sommerzeit abschaffen"

"Initiative Sonnenzeit"

Bislang allerdings laufen all diese Initiativen ins Leere, wie ein Don Quijote, der vergeblich gegen Uhrzeiger kämpft. Denn ein deutscher Alleingang wäre heute nicht mehr möglich, es müsste sich schon die gesamte EU auf die Gotteszeit einigen.

Ausgerechnet sein eigenes Heimatland stürzte der Gründervater Benjamin Franklin mit seinem Chrono-Kokoloeres in besonderes Chaos. Denn ob ein Bundesstaat die Sommerzeit einhält oder nicht, bleibt ihm selbst überlassen. So kommt es, dass ein Autofahrer binnen weniger Stunden durch vier verschiedene Zeitzonen tuckern kann, die sich in konzentrisch umeinander schmiegen wie eine Art doppelter Donut.

Zwar gilt fast überall in den USA die Sommerzeit, in weiten Teilen Arizonas dagegen nicht. In Arizona wiederum liegt das Indianerreservat der Navajo, welches der Sommerzeit folgt. Und innerhalb des Navajo-Gebiets liegt das Indianerreservat der Hopi, welche die Sommerzeit ablehnen.

Franklin würde sich im Grab umdrehen, wenn er das wüsste - vor Lachen.

Adolf Stoltze, 10. Juni 1842 in Mainz; † 19. April 1933 in Frankfurt am Main.

Er war ein unehelicher Sohn von *Friedrich Stoltze* und seiner Geliebten *Maria Christina Retting*. Er wuchs nach dem Tod der Mutter bei seiner Großmutter Anna Maria Stoltze auf. Erst mit 22 Jahren konnte er 1864 den Namen seines Vaters annehmen; unter dem Namen *Adolf Stoltze* wurde er ein berühmter Bühnendichter in seiner Vaterstadt. Unter anderem schuf er den Schwank *Alt-Frankfurt*, in dem er der Gesellschaft der Freien Stadt ein Denkmal setzte. Auch er hat sich mit der Zeitumstellung befasst.

Die Sommerzeit

O Sommerzeit, o Sommerzeit!

Du Kenigin der Sparsamkeit!

Die Uhr wird ääfach vorgedreht,

Daß schneller ääm die Zeit vergeht.

Wird vorgedreht e Stinnche grad,

Weil daderrdorch wird Licht gespart.

Un an Erleuchtung heut gewiß

Der allergreßte Mangel is.

Der Awend dehnt sich riesig aus,

Drum kann mer morjens kaum eraus,

Un guckt zem Himmel mer enuff,

Geht aach die Sonn viel speter uff.

Is kinfdig dann der Herbst in Sicht

Hat aach e End die ganz Geschicht,

Dann wird die Uhr zurickgestellt

Un wir sind widderum geprellt.



